

Kunsthaus Kanne



Erhard Wilde

Wo versteckt sich das Geheimnis?

02. April - 29. Mai 2023

Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag 13:00 -17:00 Uhr

Führungen: n.V. Montag - Freitag 9:00 -17:00 Uhr

Eintritt Frei

Kunsthaus Kanne
Museum für Outsider Art & zeitgenössische Kunst

Alexianerweg 9 48163 Münster

Fon 02501-966 20 560

www.kunsthaus-kanne.de



Alexianer
ALEXIANER MÜNSTER GMBH



Wo versteckt sich das Geheimnis?

Eine Werkbegegnung mit dem Kunsthaus Kannen und der Freien Künstlergemeinschaft Schanze e.V.

Dauer: 02.04.2023 – 29. 05.2023

Die Freie Künstlergemeinschaft Schanze e.V., ein Zusammenschluss von Künstlerinnen und Künstlern in Westfalen, setzt sich in der Ausstellung mit Werken von Künstler*innen der Outsider-Art auseinander. Hierzu entstand eine Zusammenarbeit mit dem Kunsthaus Kannen in Münster. So unterschiedlich wie die Werke der Künstler*innen des Kunsthauses sind, so unterschiedlich sind auch die Interpretationen der Schanze- Künstler*innen. Mit verschiedensten Materialien – von Glas über Fotografie bis zu klassischen Grafiken - gehen sie der Frage nach, die ihren Ausstellungstitel bildet.

Natascha Fix

Michael Hassels

Jan Homeyer

Margret Hübschen

Christine Kucinski

Miriam

Rovena Pasler

Philipp Pohl

Erwin Josef Speckmann

Dieter Van Offern

Ilse Wecker

Erhard Wilde

Wolfgang Brandl

Heinrich Büning

Gisela Mauz

Gerd Maron

Nicole Szlachetka

Walter Vieth

Josef König

Helmut Feder

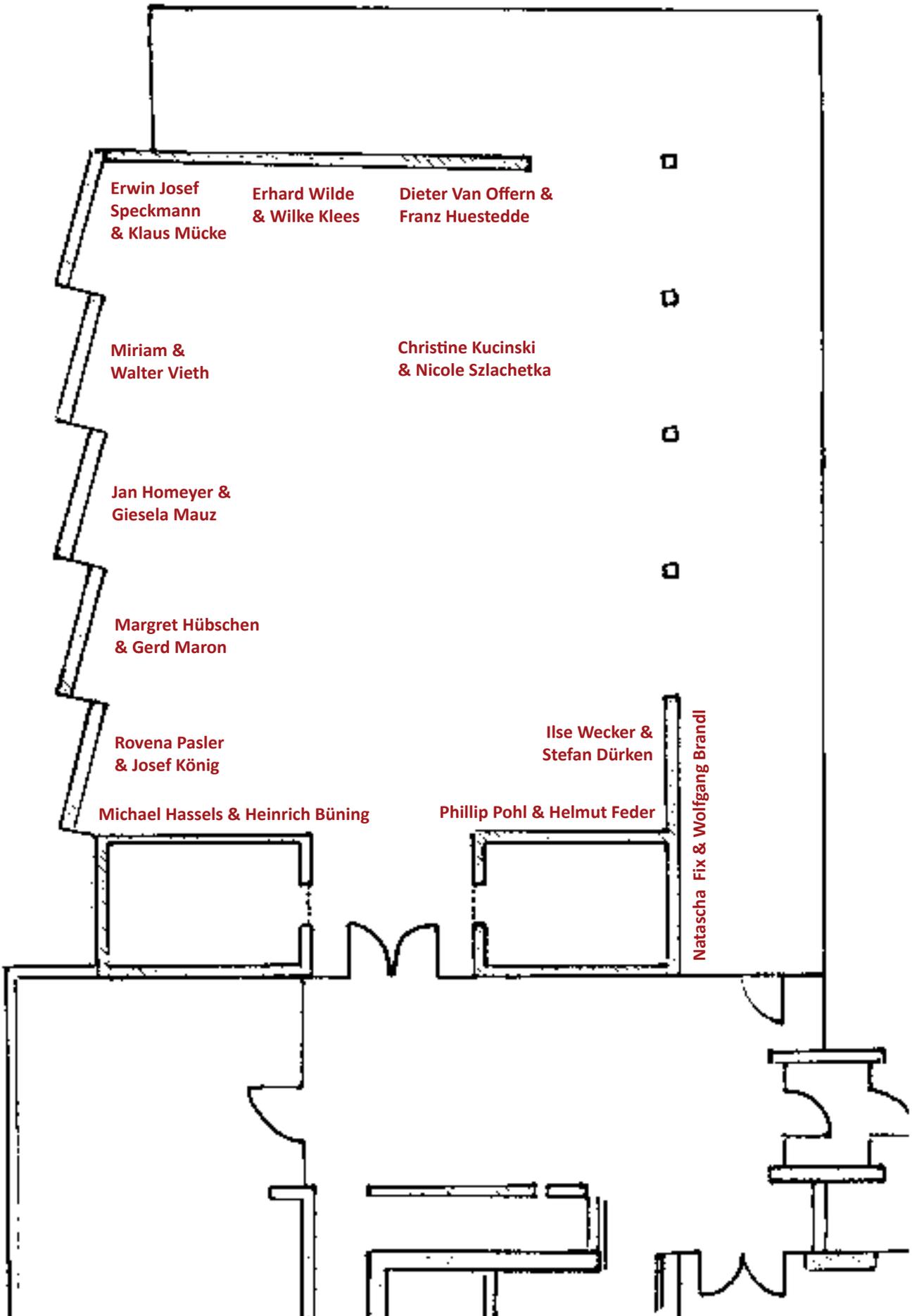
Klaus Mücke

Franz Hustedde

Stefan Dürken

Wilke Klees

Saalplan



Natascha Fix & Wolfgang Brandl



Natascha Fix

* 1986, Düsseldorf

Natascha Fix nimmt in ihren Arbeiten Bezug auf die Künstler Wolfgang Brandl. Im Fokus steht hierbei das Prinzip der Serialität. Der Betrachter wird in die Welt der Tiere mitgenommen und erlebt in der Wiederholung identischer oder ähnlicher Formen auch die permanente Variation von Strukturen. Vor allem ihre Collagetechnik charakterisieren die Vorgehensweise der Künstlerin.

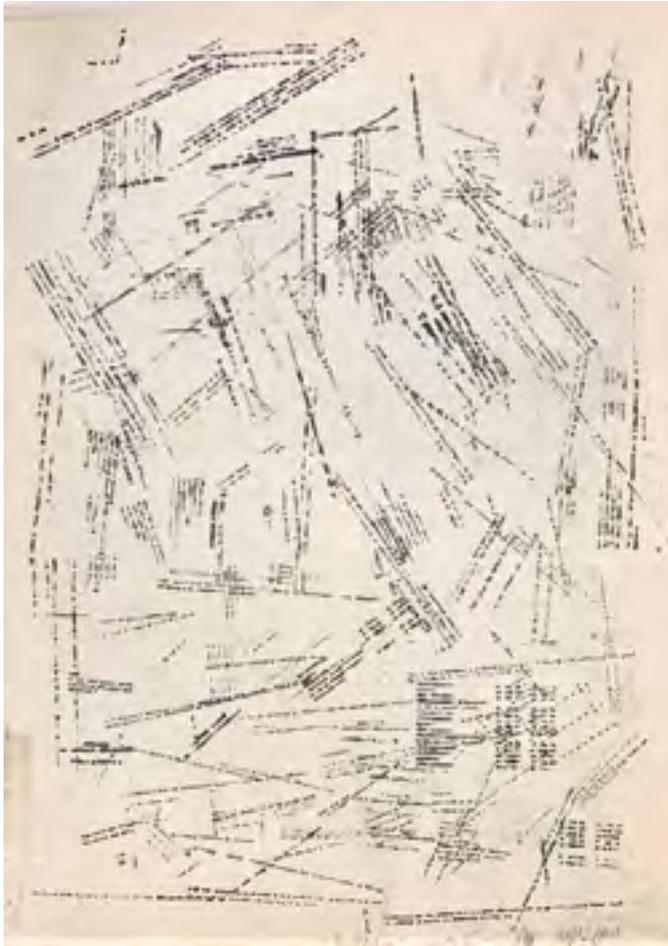
Wolfgang Brandl

* 1957, Gronau

In der Malerei fand Wolfgang Brandl die ideale Umsetzung seiner zweiten großen Leidenschaft, der Lyrik. Die Gedichte, in denen Brandl sich vordergründig mit seiner persönlichen seelischen Verfassung sowie mit sozialkritischen Themen auseinandersetzt, werden von ihm illustriert und inspirieren ihn zugleich zu neuen Werken.



Michael Hassels & Heinrich Büning



Michael Hassels

* Seesen am Harz, 1951

Michael Hassels' Arbeiten dokumentieren seine Auseinandersetzung mit dem Werk von Heinrich Büning, dessen Sütterlin-Grafiken ihn unmittelbar angesprochen haben. Er selbst verwendet in seinen Bildern sehr häufig Schrift und Text als grafisches Element. Während Heinrich Büning in seinen Arbeiten seine Identität als gesellschaftliches Wesen dokumentiert, unternimmt Michael Hassels das Gegenteil. Mit den Briefen an seine Mutter, die er durch Übermalung unkenntlich gemacht hat, sodass sich die Mitteilung der Botschaft nicht mehr erschließt, macht er einen näheren Einblick in die Beziehung zur Empfängerin des Briefes unmöglich.



Heinrich Büning

*1925, Coesfeld †2010, Münster

Zusammen mit den Eltern und seinen vier Geschwistern wuchs er auf dem Bauernhof der Familie in der Bauernschaft Brink auf. Das Leben und das Arbeiten in der Landwirtschaft haben ihn geprägt. In den 90er Jahren fand Heinrich Büning ein weiteres kreatives Betätigungsfeld im Kunsthaus, 3mal wöchentlich war er im Atelier und schrieb in Sütterlin-Schrift, mit Bleistift immer wieder das Tagesdatum, seinem Namenszug oder seiner Kleidernummer auf.

Jan Homeyer & Gisela Mauz



Jan Homeyer

*1956, Düsseldorf

Jan Homeyer lässt sich durch die Arbeiten von Gisela Mauz inspirieren, insbesondere durch ihr Werk „Drei Frauen“. Die Frontalität der Darstellung und der Mangel an Kommunikation zwischen den dargestellten Personen ist evident. Weder durch Blickrichtung noch durch Körperhaltung weisen sie eine Verbundenheit untereinander auf. Dieses Charakteristikum der Figuren lässt sich auch an seinen Arbeiten ablesen. Sie zeigen jeweils die gleiche Frau aus unterschiedlichen Perspektiven, isoliert, in sich gekehrt, gefangen in der Hermetik des Raums.



Gisela Mauz

* 1939 in Königsberg, † 2013

Als Tochter einer bürgerlichen Familie studierte sie Germanistik, Romanistik und Kunstgeschichte und gründete eine Familie. Eine psychische Erkrankung führte zu schweren Krisen und mehrfachen stationären Behandlungen. Schließlich war sie aufgrund ihrer Erkrankung gezwungen, ihrem Leben eine andere Richtung zu geben und zog 2007 in eine Wohngemeinschaft des Wohnbereichs der Alexianer in Münster. Hier fand sie wieder zurück zu ihrem Interesse an der Kunst und begann auch selbst zu malen. Dabei führte sie bekannte künstlerische Motive und Techniken mit ihren Eindrücken aus der Natur zusammen. Ihre Arbeit im Atelier des Kunsthauses Kannen war nun aus ihrem Leben nicht mehr wegzudenken. Seit 2008 war sie mit ihren Bildern regelmäßig in der Jahresausstellung des Kunsthauses Kannen vertreten.

Margret Hübschen & Gerd Maron



Margret Hübschen

* 1957, Fischbach bei Saarbrücken

Margret M. Hübschen bezieht sich in ihrer Skulptur auf die Arbeiten von Gerd Maron. Besonders beeindruckt zeigt sie sich von seiner Symbolik, der Farbigkeit sowie der Energie und Dynamik seiner Bildsprache. In ihrer Arbeit verbinden sich die Inspiration durch sein Werk mit dem Einfluss von Henri Matisse. Dessen Serie „Nu Bleu“ aus dem Jahre 1952, hat sie aufgrund ihrer skulpturalen Wirkungen nachhaltig beeinflusst.



Gerd Maron

*1942, Kreis Greifenberg †2011, Münster

Wie ich „arbeite“

Früh morgens nie ganz nüchtern (d.h. ohne Getränk (Kaffee) und Smoke). Nicht vorm Rasieren. Erst das Werkzeug in die Hand und dann mit Elan und, mehr oder weniger spontan! Man könnte sagen: „Aufs gerade wohl.“ Am liebsten bunt. Mit spitzem und mit stumpfem Instrument. Wenn mir nichts Genaues einfällt, übe ich das zeichnen einiger Symbole, die in letzter Zeit immer wieder auf meinen Bildern sind: wie Schlangenlinien, verschiedene Sterne. Mit unterschiedlicher Anzahl von Zacken, Herzen (mehr oder weniger verzehrt) usw. Ab und zu fallen mir neue Techniken ein: Mit Aquarell mit Filzstift. Jeden Tag, wenn möglich, immer wieder neue, originelle Originale und Fantastische.

Christine Kucinski & Nicole Szlachetka

Christine Kucinski

* 1953, Schlesien

Christine Kucinski wurde bei ihren Besuchen der Ausstellungen im Kunsthaus Kannen auf die Tonplastiken von Nicole Szlachetka aufmerksam und die besondere Art der Künstlerin, mit Redewendungen und Wortspielen zu jonglieren. Auch sie arbeitet gerne figurativ. Vor allem Menschen beschäftigen sie, die sich oft hinter ihren Fassaden und Schatten verbergen. Ihr Werkzyklus „Einsame Menschen“ ist Träger von Botschaften, der zur Reflexion und zum Innehalten bewegt. Es sind Objekte, die in sanften Übergängen Glas mit Ton verbinden und diese somit zu einem meditativen und lebendigen Medium machen. Für die Figur „Alle Tassen...?“ ist Licht ein wichtiges gestalterisches Element, das diesmal vor allem in der Dunkelheit seine Wirkung entfaltet und zum Nachdenken anregt. Ab wann hat ein Mensch eigentlich „alle Tassen im Schrank“ und wer hat das zu bewerten?



Nicole Szlachetka

*1981, Warendorf

Nicole Szlachetka ist seit ihrer Jugend kreativ und kommt seit 2015 regelmäßig ins Atelier des Kunsthauses. Sie entdeckte für sich das Material Ton als künstlerisches Mittel und formt mit einer ambivalenten Schönheit symbolische Köpfe, deren Inneres offen liegt. Humorvoll und auch sarkastisch bildet sie Gefäße zum Nachdenken über die Welt und sich selbst.

Miriam & Walter Vieth



Miriam

* 1976, Rotenburg/ Wümme

Die Wesen und Mischwesen in den Arbeiten der Künstlerin Miriam werden durch das Werk Walter Vieths angeregt. In ihren Linolschnitten nimmt sie Bezug auf seine Motive - Sonnen und Löwen – wie auch auf die, seinem Werk eigenen, Streifenstrukturen. So entstehen Bildwelten, die sich in besonderer Weise durch ihre differenzierte Farbgebung wie auch durch ihre eindringliche Bildpoesie auszeichnen, welche einen Raum für vielfältige Assoziationsfelder eröffnet.

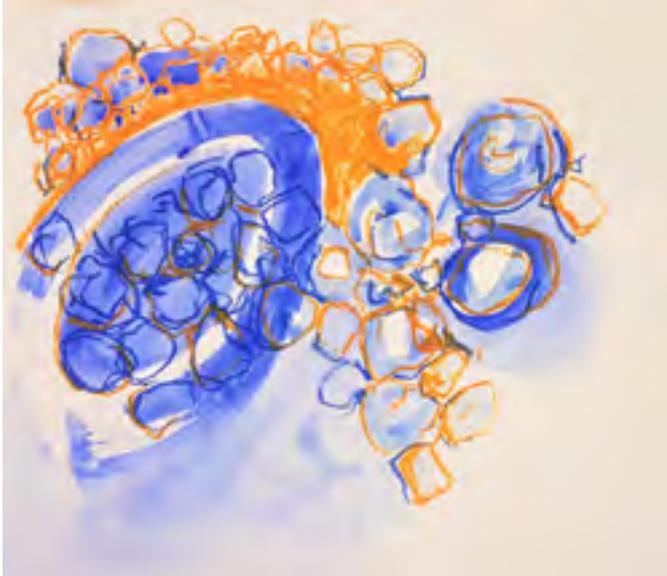
Walter Vieth

*1955, Beckum

Zu den Alexianern ist er 1976 gekommen und lebt seitdem in einer Wohngruppe außerhalb des Geländes. Seine Werke entstehen von seinen Vorstellungen heraus. Leuchtende, kräftige Farben, die bis zum Bildrand das Papier einnehmen können als Erkennungszeichen des Künstlers beschrieben werden. Auch strahlende Sonnen, die in ihrer Farbgebung keinen Grenzen zu unterliegen scheinen, stellen ein weiteres Fantasieobjekt und beliebtes Motiv des Künstlers dar. Gebilde zwischen Haus und Auto überlassen der Vorstellungskraft des Betrachters die Deutung und Bedeutung.



Rovena Pasler & Josef König



Rovena Pasler

* 1980, Herford

Die Struktur und Farbigkeit der Arbeiten von Josef König haben Rovena Pasler beim ersten Anblick berührt. In ihren Arbeiten versucht sie, sich dem Künstler bildlich anzunähern. Zunächst fühlt sie seine Formensprache in der Wahl des Malmediums nach - Wachsmalstifte. Farbgebung und Farbigkeit mit den teils Komplementärkontrasten greift sie auf, löst die Formen auf und lässt ihre eigene Formensprache mit einfließen. Die an Waben erinnernden Strukturen entwickeln sich zu Kreisen und Kugeln, die teils frei im Raum schweben und Fläche offenlassen.



Josef König

*1930, Jugoslawien †1996, Münster

Josef König lebte seit 1971 auf dem Gelände der Alexianer. Blatt um Blatt, versunken in eine akribische Sorgfalt, malte er seine Bilder und legte in den Malprozess seine ganze Hingabe. Aufgrund einer starken Störung in der Feinmotorik beider Hände brachte er hierfür eine außergewöhnliche Konzentration auf. Josef König setzte mit Wachsmalstiften kurze Striche dicht nebeneinander bis das ganze Blatt von einer dicken, ein- oder mehrfarbigen Malschichten bedeckt ist. Diese Strichlagen geben dem Farbgrund einen flammenden züngelnden oder wogenden Charakter. In einem weiteren Arbeitsschritt werden runde Kringel aufgezeichnet, die nochmals ausgemalt werden. So entstanden die kleinen knospenden Formen, die sich gleichmäßig über das ganze Blatt verteilen und zu einem Liniengeflecht zusammenschließen.

Philipp Pohl & Helmut Feder



Philipp Pohl

* 1951, Gelsenkirchen

Ähnlich betrachtet es der Maler Philipp Pohl, der auf Helmut Feder trifft, von dem eine Arbeit vorliegt, die ihn zu eigenen Zeichnungen und Malereien stimuliert. "Zwei menschliche Köpfe schmiegen sich aneinander. Cheek to cheek... Es scheint eine intimere Beziehung zwischen den beiden Personen zu geben. Pohls Arbeiten zeigen immer zwei menschliche Gesichter. – Doppelköpfe, Doppelporträts. Diese Merkmale zeigen eine klare „Verwandtschaft“ auf.



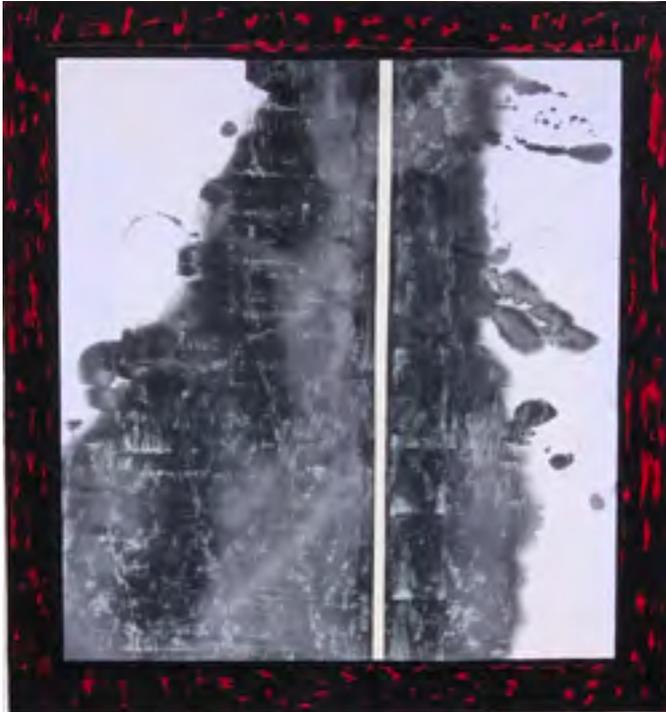
Helmut Feder

*1927, Ahlen † 2004, Münster

Seit 1949 lebte Helmut Feder im Wohnbereich der Alexianer. Flüchtige Erscheinungen und gestische Malspuren bestimmen den freien und ungebundenen Ausdruck in den Bildern von Helmut Feder. Immer wieder löste er sich von der naturgetreuen Nachahmung und konzentrierte sich auf die skizzenhafte Andeutung und die rauschende Farbgestaltung. Die Konturen seiner Frauenporträts sind mit spontanen Bleistiftstrichen auf das Papier gesetzt. Seine Bildfiguren sind Teil der gesamten Farbkomposition und scheinen manchmal darin zu schweben oder sich zu verstecken. Von den warmen, rotbraunen Erdfarben, den zarten Nuancen und leuchtenden Kontrasten geht eine romantische Stimmung aus.

Ein Themenschwerpunkt in den Werken von Helmut Feder sind die Frauendarstellungen nach Bildern von T.-Lautrec, H. Matisse, A. Macke, P. Gauguin und A. Dürer.

Erwin Josef Speckmann & Klaus Mücke



Erwin Josef Speckmann

* 1939, Münster

Der Neurophysiologe, Maler und Bildhauer Erwin Josef Speckmann kommentiert zu seiner Entscheidung für Klaus Mücke:

„Die Aktivität unseres Gehirns gleicht einem Erdboden, auf dem eigenwillig alle nur denkbaren Pflanzen wachsen. Die Hirnfunktion „Kunst“ besteht darin, einen Teil des wilden Erdbodens zu einem Garten umzugestalten. Dazu verwendet sie eine Umzäunung (Rahmen), damit ein echter hortus conclusus entsteht, und darüber hinaus kultivierte Pflanzen wie zum Beispiel die Zeichnung „Frau Blume“ von Klaus Mücke.



Klaus Mücke

*1943, Kiel

Klaus Mücke lebt seit 1970 im Wohnbereich des Haus Kannen. Mücke malt und baut Objekte seit seiner Kindheit. Vor allem großformatige, stark farbige Bilder. Er arbeitet mit verschiedenen Maluntergründen, das Mischen seiner Farbe für den richtigen Ton vollzieht er mit großer Sorgfalt. Klaus Mücke, der zeitlebens in Einrichtungen betreut wurde, lässt in seinen Bildern frühe, vorwiegend klerikale Bezugspersonen wieder auferstehen. Die Personen sind mit ihren klassischen Requisiten ausgestattet. Z. B. die Nonnen und Priester, umgeben von Mitra, Kreuz, Bischofsstab und Kerzen. Klaus Mücke malt in Serien und wiederholt seine Inhalte, so dass seine Welt immer wieder neu erzählt und bildlich dargestellt wird. Mittlerweile taucht häufig, seine „Frau Blume“ auf, die er täglich im Kunsthaus zu Papier bringt.

Dieter van Offern & Franz Huestedde

Dieter van Offern

* 1941, Kleve am Niederrhein

Der Maler Dieter van Offern fühlt sich direkt angesprochen von Franz Huesteddes Arbeiten: „Vielleicht hat auch er in der Architektur eine innere Logik gesucht oder eine erfunden? Wir versuchen seit jeher, die Erscheinungen der „Wirklichkeit“ zu deuten und als verfügbares Bild zu bannen, als gäbe es einen inneren Zwang, uns der „Welt“ zu vergewissern. Vielleicht um die Orientierung nicht zu verlieren?“



Franz Huestedde

*1935, Ahlen †1993, Münster

Seit 1981 lebte Franz Huestedde im Haus Kannen. Eines Tages sagte er: „Ich komme jetzt auch zum Malen zu dir!“ Ganz seiner Art entsprechend suchte er sich seinen Weg zum eigenen Ausdruck. Ein Hauptmotiv kristallisierte sich schnell heraus: Den gelernten Zimmermann interessierten insbesondere Bauwerke. Es entstand eine Fülle von Bildern mit Häusern und Palästen, phantastische, selbstentworfene und von der Realität ausgehende. Nach Jahren voller Vitalität und Schaffensfreude wurden ihm in den schweigsamen Jahren vor seinem plötzlichen Tode die Kreise zum letzten großen Motiv, gleichsam als konzentrierte sich in ihnen all sein Schaffen. Vielfalt und Ton der Farben wurden zum Spiegel der inneren Befindlichkeit. Ihm, dem der Gebrauch des Wortes unmöglich wurde, waren die Bilder im Schweigen Möglichkeit zur Teilnahme und Kommunikation.

Ilse Wecker & Stefan Dürken

Ilse Wecker

* 1949, Wangen im Allgäu

Als die Fotografin Ilse Wecker den Aquarell- und Kreidezeichnungen von Stephan Dürken begegnet, faszinierten sie seine malerischen, oft nur angedeuteten Seenlandschaften. So entdeckt sie Gemeinsamkeiten mit seinen weich gezeichneten Umgebungen und ihren fotografischen Stillleben voller Nebel und Ahnungen. Wecker entgegnet bewusst seinen malerischen Andeutungen mit lichtdurchfluteten Schiffsszenarien in Farbfotografie.



Stefan Dürken

* 1971, Telgte

Stephan Dürken wuchs als jüngstes von vier Geschwistern in Hilstrup bei Münster auf, wo er das bischöfliche Gymnasium besuchte und in der Oberstufe das Leistungsfach Kunst belegte. Nach der Schule arbeitete Dürken als Vermessungsgehilfe und beschäftigte sich mit dem Zen-Buddhismus. Seit 2011 lebt er in einer Wohngruppe der Alexianer. Im Kunsthaus hat Stephan Dürken einen festen Atelierplatz. Seine Arbeiten stoßen bei den Jahres- und Verkaufsausstellungen regelmäßig auf großes Interesse.

Stephan Dürken nutzt die Eigenschaften der Aquarell- und Ölkreiden-Malerei gekonnt aus, um ganz spezielle Atmosphären zu erschaffen. Durch seine Landschaften vermittelt Stephan Dürken unterschiedliche Stimmungen. Einmal ist es ein aufbrausendes Meer, ein anderes Mal der liebevolle Sonnenuntergang. Durch die Farbigkeit erreicht er, dass unterschiedliche Tageszeiten zu erkennen sind.

Erhard Wilde & Wilke Klees



Erhardt Wilde

* 1941, Oberschlesien

Die Arbeiten des Künstlers Erhard Wilde spiegeln häufig Alltagserfahrungen und Wahrnehmungen wider. Wilde verzichtet auf Vorzeichnungen. Das Bild entsteht aus spontanen Ideen, die in Figuren, Schrift und Koloration ihren Ausdruck finden. Er hat sich für einen künstlerischen Dialog mit Wilke Klees entschieden, weil dessen Werke Parallelen zu Wildes Arbeit erkennen und vermuten lassen.



Wilke Klees

*1978, Wilhelmshaven

An seinem eigenen Arbeitsplatz beschäftigt er sich mit den unterschiedlichsten Themen. Zum einen interessieren ihn Landschaften oder auch die Darstellung von Tieren, gelegentlich kombiniert er beides, zum anderen widmet er sich auch technischen Objekten wie Maschinen, Autos oder Flugzeugen und sogar Außerirdischen mit ihren Gefährten. Des Weiteren macht auch das Portraitzeichnen einen großen Teil seines Schaffens aus. Wichtig ist dem Künstler dabei, unerheblich welches Lebewesen zum Thema seines Werkes wird, dessen Ausdruck. Besonders hervorstechend ist dies bei seiner Darstellung von Außerirdischen, die mit viel Ironie und Witz, schnell mit schwarzem Stift gezeichnet, nicht nur inhaltlich an Comics erinnernd. Bezeichnend für den Stil des Künstlers ist auch die Lebendigkeit, die man in seinen Werken wiederfindet, so verfügt Klees über einen gut geführten schnellen Strich, mit dem er nur mit wenigen Schwüngen eindruckliche Portraits entstehen lässt, die sich in manchen Fällen

MÜNSTER · KULTUR

„Die Schanze“ im Kunsthaus Kannen

Kluge Bezüge – schöne Paare

Von Gerhard H. Kock

MÜNSTER. Ein Dialog kann verschiedene Formen haben: widersprechen, mit eigenen Worten wiedergeben, Gedanken weiterspinnen oder aneinandervorbeireden. Letzteres kommt im künstlerischen Austausch zwischen den Künstlern der „Schanze“ mit der Outsider Art im Kunsthaus Kannen nicht vor. Im Gegenteil: Die Arbeiten der ein Dutzend Künstler „Paare“ zeigen kluge Bezüge, bilden schöne Paare.

Wer will, kann dem rätselhaften Ausstellungstitel folgen: „Wo versteckt sich das Geheimnis?“ Alle anderen können sich allein an dem Spiel der Ähnlichkeiten erfreuen. Besonders augenscheinlich bei Margret Hübschen, die eine Farbzeichnung von Gerd Maron in eine von drei Stück-Platten übersetzt hat. Deutlich ästhetischen Bezug nehmen drei weitere Künstler: Erhard Wilde hat mit kalligraphisch abstrakten Schriftzeichen auf die schriftartigen Zeichens-Muster von Wilke Klees reagiert, in dem sich mit Strukturen von Blüten und Beeten deutlich die Pflanzenwelt des leidenschaftlichen Gärtners wiederfindet. Wolfgang Brandl malt Eulen, Fische, Pferde, die er witzigerweise alle mit „Wolf“ signiert, und alle blicken einen an. Natascha Fix stellt diesen Tieren 33 Original-Collagen zur Seite – alles markante Charakterköpfe. Franz Huestedde schließlich malt schematische Fabrikge-



Margret Hübschen hat die geschwungenen Zeichnungen von Gerd Maron in ein Stück-Relief übersetzt (s. l.). Nicole Szlachetka illustriert Redewendungen wie „Nicht alle Tassen im Schrank“ in Ton-Skulpturen (z. vorne), die Christine Kucinski in kubistischer Manier in Glas anverwandelt (z. hinten). Natascha Fix zeigt eine Vielzahl an Collagen, die durch Tierbilder von Wolfgang Brandl angeregt wurden. Fotos: Gerhard H. Kock

bäude, das passt zu Dieter van Offern, der im gleichen Sujer unterwegs ist – mit mehr Details, mehr Tiefe.

Ähnlich verhält es sich mit Miriam und Walter Vieth. Er gestaltet mit groben Flächen und Streifen Ansichten mit markanten Löwen-Sonnen; sie gestaltet mit flügelgrünen zirkulären Szenen mit sonigen Löwen-Gesichtern.

Eine Anverwandlung, eine Weiterentwicklung nimmt Christine Kucinski vor. Ni-

cole Szlachetka zeigt Redewendungen in schelmisch dreinblickenden Tonköpfen – „Nicht alle Tassen im Schrank“ zum Beispiel; Kucinski setzt diese Köpfe virtuos in kubistische Glas-Figuren um. Heinrich Hüning markiert repetierend seine Existenz durch das mehrmalige Schreiben des Tagesdatums zum Beispiel; Michael Hassels dreht den Identitätsspieß um – und schwärzt in Amtsbrieffen an seine Mutter alles Persönli-



che. Von Klaus Mückes „Frau Blume“ ist Erwin Josef Speckmann fasziniert. Sein „hortus conclusus cerebri“ vermittelt das Bild vom Hirn als Garten; „Umsäunt“ von Rahmen-„Adern“ mit blutroten Flecken sind amorphe Muster, schwarze Flächen, die lediglich die Momentaufnahme organischen Werdens zu fassen scheinen.

Atmosphärisches hat Ilse Wecker an einem abstrakten Ölbild von Stefan Dürken inspiriert. Die Fotografin

stellt nebelig sanfte Küstenlandschaften mit Boot daneben. Des Weiteren sind Arbeiten von Jan Homeyer und Gisela Mauz, Rovena Pasler und Josef König sowie Philipp Pohl und Helmut Feder in dieser schönen Ausstellung zu sehen.

Die Ausstellung wird am Sonntag (2. April) um 15 Uhr eröffnet und ist im Kunsthaus Kannen bis zum 4. Juni zu sehen.

Mehr Bilder zum Thema in den Fotogalerien auf [kun.de](#)

Eröffnung



Tag der Eröffnung



Klaus Mücke und Erwin Josef Speckmann



Miriam und Walter Vieth



Erhard Wilde und Wilke Klees



Nicole Szlachetka und Christine Kucinski



Natascha Fix und Wolfgang Brandl